

Zum A20 Papier

Eine Analogie

Michael Golba - 2026-03

Man könnte deine (bzw. Polanyis) Hypothese der Entbettung kapitalistischer Produktion und Konsumtion – gemeint ist ja der gesamte gesellschaftliche Stoffwechsel – aus natürlichen Rhythmen, also die Asynchronisierung dieser Zeitverläufe, durchaus parallelisieren bzw. analogisieren mit dem Prozess der Aufklärung.

Aufklärung – ob gelungen oder nicht und hier bewusst idealtypisch konstruiert – lässt sich ebenfalls als Emanzipation des Menschen aus einer Einbettung in eine natürliche und göttlich strukturierte Welt verstehen, in der er vormals als vollständig umschlossen, aufgehoben und bestimmt galt. Im Verlauf dieses Prozesses beginnt der Mensch, sich schrittweise sowohl von Gott als auch von der Natur zu lösen und sich zugleich als selbstentscheidendes, mehr oder weniger autonomes Wesen zu identifizieren (wie illusionär, verträumt, unrealistisch bzw. fetischisiert das auch immer sei).

Horkheimer und Adorno haben in der Dialektik der Aufklärung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dieser Prozess (der Aufklärung man könnte auch sagen der Rationalisierung) nicht erst mit der historischen Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts einsetzt, sondern bereits im griechischen Mythos selbst angelegt ist. Ein klar bestimmbarer „Urzustand“ einer vollumfänglichen, harmonischen Einbettung des Menschen bleibt insofern notwendig im Dunkeln. Analog dazu stelle ich die Hypothese auf, dass auch der Kapitalismus (etwa seit dem 18. Jahrhundert) lediglich eine – wenn auch qualitativ signifikante – Etappe in einem langfristigen Prozess der sukzessiven Loslösung aus naturalen Kreislaufökonomien darstellt – in wechselseitiger Beeinflussung mit der Aufklärung. Beide Verläufe lassen sich weder eindeutig Ursprungsdatieren noch räumlich klar lokalisieren; Beginn und Durchsetzung von Aufklärung wie Kapitalismus bleiben historisch unscharf und graduell.

Der Begriff der „Entbettung“ erscheint mir dabei allerdings problematisch. Er suggeriert zum einen, es habe historisch eine vollständig harmonische Einbettung gegeben – den Menschen als Tier im Gleichgewicht mit seiner Umwelt und im Einklang mit deren Zyklen – und zum anderen, dass eine solche Einbettung prinzipiell wiederherstellbar sei. Beides halte ich für irreführend.

Demgegenüber verstehe ich sowohl den Prozess der Aufklärung (einschließlich seiner Vorläufer) als auch die gesellschaftliche Konstituiertheit des Werts der Ware – die meines Erachtens wichtigste Erkenntnis von Marx – nicht primär als Verlustgeschichte oder Negativnarration, sondern als notwendige Bedingungen der Selbstdefinition und Subjektivierung des Individuums, einschließlich der ökonomischen Voraussetzungen, die diese Subjektivierung überhaupt erst ermöglichen. Kurz: keine Aufklärung ohne Kapitalismus, kein Kapitalismus ohne Aufklärung.

Fazit zu den Begriffen „Entbettung“ und „Asynchronizität“

Diese Begriffe halte ich nicht schlicht für falsch, aber irreführend. Sie verstellen den Blick auf Entwicklung und Prozess und verweisen – nolens volens – auf einen biologistischen Pfad, auf eine im Natürlichen (vermeintlich Ursprünglichen) verankerte Utopie. Das Festschreiben und Aushandeln von Grenzen und Geschwindigkeiten ist (zumindest seit der Aufklärung bewusst und explizit) ein sozialer Prozess. Viele – auch ich – nennen das Klassenkampf; man kann die Arena dafür auch, wie etwa Habermas, „rationalen Diskurs“ nennen. Gemeinsam ist beiden Varianten die eindeutige Präferenz des Sozialen gegenüber dem Natürlichen.

Du ignorierst mindestens zwei zentrale Dimensionen, wenn es um die Gesellschaftlichkeit der Wertbemessung der Waren – einschließlich u im Besonderen der Ware Arbeitskraft – im Kapitalismus geht. Tatsächlich geht es um weit mehr: um die Konstituierung gesellschaftlicher Ordnung, um die Verfahren ihrer Bemessung und um damit verbundene Subjektivierungsprozesse.

Realabstraktion ist Abstraktion vom Konkreten und vom Einzelnen, aber sie ist real – die zentrale Erkenntnis von Alfred Sohn-Rethel. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch: Sie ist die einzige Form der Bemessung im Kapitalismus. Es gibt keine andere. Ob es in zukünftigen Gesellschaftsformationen eine alternative Bemessungsweise geben kann oder wird, bezweifle ich sehr.

Daraus folgt:

Das Individuelle, Einzelne und Konkrete – der Gebrauchswertcharakter der Ware, wenn man so formulieren will – verschleiert oder verhindert diese Einsicht keineswegs. Den Tatbestand der ausschließlich gesellschaftlichen Identitätsbildung, Wertbemessung und Definition von praktisch allem – vermutlich Marx' wichtigste Erkenntnis – nicht zu „sehen“, ist kein Bewusstseinsirrtum. Der Fehler liegt nicht im bzw. am (falschen) Bewusstsein. Er (bzw. dieser Tatbestand / dieses irgendwie irritierende u Kapitalismus- u wahrscheinlich darüber hinaus Charakteristische) liegt im Sein selbst. Alle wissen sehr wohl, dass es so ist und nicht anders sein kann (Hier könnte ich jetzt mit Zizek/Lacan/Althusser-verlängern).

Es gibt kein anderes Verfahren als dieses gesellschaftliche. Und gesellschaftlich heißt hier: sozial, also weder göttlich noch natürlich. Von „Entbettung“ zu sprechen, legt daher voll die falsche Fährte – nicht zufällig ist Polanyi genau dafür kritisiert worden (Luhmann u.a.). Seit Beginn des Kapitalismus ist dies der Fall, und eine korrespondierende „Einbettung“ ist eine Chimäre.

Verweise auf eine Einbettung in „natürliche“ Prozesse oder Zyklen, ebenso wie der Wunsch oder die Sehnsucht nach einer Synchronizität zwischen vermeintlich natürlichen und kapitalistischen Rhythmen der Produktion (und Reproduktion), atmen die Luft des Essentiellen / Biologistischen. Denn so wird das Natürliche zum Bezugspunkt und Maßstab des Wahren erhoben. Dieser Maßstab aber bleibt das Soziale - so I hope.